
Branchenstruktur der Industrielöhne und -gehälter in Österreich 1978–1982

Thomas Delapina

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Während die allgemein gehaltenen Statistiken über die Verteilung der persönlichen Einkommen aus unselbständiger Arbeit eine relativ ausgeprägte Konstanz der Verteilung ergeben, lassen sich differenziertere Entwicklungen erkennen, sobald die Untersuchungen nach gewissen Merkmalen wie etwa Alter und Geschlecht, Lohnart, Qualifikation oder Branche strukturiert sind.

Derartig strukturierte Untersuchungen, die ein Abweichen von der allgemeinen Verteilungskonstanz ergeben, zeigen etwa eine Entnivellierung bei weiblichen gegenüber einer Nivellierung bei männlichen Erwerbstätigen, besonders bei männlichen Angestellten, während sich die Beamtengehälter wesentlich ungleicher entwickelten¹. Eine Analyse der Istlöhne in der Industrie zeigte dagegen eine langfristige Konstanz der Branchenhierarchie von 1962 bis 1975².

Die Entwicklung der interindustriellen Lohndifferentiale im Konjunktural wird dagegen unterschiedlich eingeschätzt: Während Weissel annimmt, daß Depressionen die Lohnsätze zumindest kurzfristig mehr aneinanderrücken und somit nivellierend wirken³, beschreibt Pollan eine gegenteilige Entwicklung: „Eine Erhöhung der Arbeitslosenrate läßt die Löhne der Arbeiter in den Niedriglohnindustrien schwächer steigen als in den Hochlohnindustrien und vergrößert die Lohnunterschiede“⁴.

Pollan konzediert jedoch, daß dem ein Effekt entgegenwirkt: Da in der Rezession die minder qualifizierten Arbeitnehmer in der Regel zuerst gekündigt werden⁵, müßte das statistisch ermittelte durchschnittliche Einkommen der Niedriglohnbranchen rascher ansteigen.

Die vorliegende Untersuchung widmet sich der Entwicklung der realen Einkommen aus unselbständiger Arbeit in der österreichischen Industrie, gegliedert nach Branchen (Fachverbänden), wobei zwischen den Löhnen der Arbeiter und den Gehältern der Angestellten unterschieden wird. Die betrachtete Periode (1978–1982) wurde so gewählt, daß ihr Beginn mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, ab dem die durchschnittlichen realen Arbeitnehmermonatseinkommen pro Kopf deutlich unter den Durchschnitt der vorangegangenen Jahre sanken (1979: + 1,2 Prozent, 1980: – 0,2 Prozent, 1981: + 0,2 Prozent, 1982: – 0,5 Prozent)⁶.

Das besondere Interesse gilt also nicht den mittel- oder langfristigen Tendenzen, sondern ganz speziell den kurzfristigen Strukturänderungen in einer Rezessionsphase. In diesem Zusammenhang ist eine Warnung angebracht. Die Ergebnisse einer solchen bewußt kurzfristigen Betrachtung können natürlich nicht als Indikatoren für eine etwaige Erfolgsbewertung der Gewerkschaftspolitik herangezogen werden, da bei einer solchen Betrachtung auch außerhalb der Kollektivvertragsabschlüsse liegende Einflüsse besonders wirksam werden können (Abfertigungen, automatische Vorrückungen, etc.)

Bei der Suche nach den Ursachen der branchenweise differenzierten Reallohnzuwächse wurde folgenden Fragestellungen besonderes Augenmerk geschenkt:

- Verringerte oder vergrößerte sich die Streuung, d. h. konnten Niedriglohnbranchen aufholen oder wurden die höchsten Zuwachsraten auf hohem Niveau erzielt?
- Lief die branchenweise Einkommensentwicklung bei Löhnen und Gehältern konform oder zeigen diese beiden Einkommensarten unterschiedliche Entwicklungen?
- Sind die Reallohnzuwächse an die branchenweise Produktivitätsentwicklung gekoppelt?

1.2 Datenbasis

Bei allen Unzulänglichkeiten des Datenmaterials über Einkommen und deren Verteilung stellen die Einkommen aus unselbständiger Arbeit noch die statistisch am besten erfaßte Einkommenskategorie dar.

Das der vorliegenden Arbeit zugrundeliegende Datenmaterial stammt aus der alljährlichen *Industriestatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes* (ÖStZ), obwohl dort Jahresdurchschnitte, also rechnerisch konstruierte Mittelwerte, die eventuell schwankende Überstundenentgelte, Beihilfen, Abfertigungen etc. enthalten, ausgewiesen werden.

Auf den ersten Blick erschiene es sinnvoller, die Daten der *halbjährlichen Lohn- bzw. jährlichen Gehaltserhebungen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft* heranzuziehen, die stichprobenartig die in einer konkreten Woche (Monat) bezahlten Effektivlöhne (Gehälter) ermitteln.

Aus der Konzeption dieser Lohn- bzw. Gehaltserhebungen ergab sich jedoch eine Reihe von Problemen, die die Aussagefähigkeit der Zahlen erheblich vermindern:

- Der Umfang der miteinbezogenen Zulagen ist nicht fachverbandseinheitlich. Die Extremwerte bilden die Bauindustrie, deren gemeldete Löhne keinerlei Zulagen enthalten, sowie die chemische Industrie, deren Löhne alle Zulagen inkludieren.
- Zufälligkeiten bei der zeitlichen Streuung der branchenweisen Kollektivvertragsabschlüsse können durch die Erfassung in einer fixen Erhebungswoche zu Verzerrung führen.
- Dazu kommt das zeitliche Auseinanderklaffen der Erhebungen (Löhne: April und September, Gehälter: Jänner), worunter die Vergleichbarkeit leidet.
- Zur Deflationierung der Stichproben dürften korrekterweise keine Jahresdurchschnittswerte des Verbraucherpreisindex herangezogen werden, sondern – um auch Zufallseinflüsse durch Saisonwarenpreis-schwankungen auszuschalten – müßten gleitende Dreimonatsdurchschnitte herangezogen werden. Während nun die Jahresdurchschnitte für 1978–1982 eine Inflationsrate von 24,1 Prozent ergeben, ergäbe die oben beschriebene Methode für die Zeit von Jänner 1978 bis Jänner 1983 (Gehälter) einen Wert von 28,7 Prozent, für die Löhne (April 1978–April 1982) jedoch einen Wert von 27,9 Prozent, was bei dem Vergleich der deflationierten realen Lohn- und Gehaltszuwächse verzerrend wirken würde.
- Darüber hinaus wird die Vergleichbarkeit von Lohn- und Gehaltserhebung durch erhebliche Inkonsistenzen der Brancheneinteilungen erschwert (in der Lohnerhebung existiert keine Erdölbranche; Bergwerke und Eisenhütten werden getrennt angeführt, in der Gehaltserhebung jedoch gemeinsam; in der Gehaltserhebung wurden die Werte 1978 in einigen Branchen exklusive Vorarlberg ermittelt . . .)

All diese Punkte ließen es – vor allem aus dem Grund der Vergleichbarkeit von Lohn- und Gehaltsentwicklung – nicht ratsam erscheinen, die Erhebung der Bundeskammer auszuwerten, hingegen die Industriestatistik des ÖStZ heranzuziehen:

Trotz all der Verzerrungen und Ungenauigkeiten, die sich durch das Arbeiten mit den Daten der Industriestatistik ergaben (vgl. Abschnitt 2.2), erscheint es sinnvoller, eine nach einheitlichen Kriterien gegliederte umfassende Datenbasis (über alle Branchen, Arbeiter und Angestellte) zu durchleuchten und zu interpretieren, als ständig einzelne Fragmente isoliert zu betrachten und unverbunden nebeneinander liegen zu lassen. Obwohl viele Vergleiche von Teilaggregaten der Industriestatistik höchst problematisch sind und leicht zu Fehlinterpretationen verleiten, kann gerade die Gegenüberstellung der Zahlen mit der Beobachtung der realen Gegebenheiten einzelner Bereiche erheblich dazu beitragen, tatsächlich aus dieser so wertvollen, weil umfassenden Quelle ableitbare Schlüsse sowie auch Fehlschlüsse zu erkennen, und somit die Aussagekraft dieser Einkommensdaten auszuloten.

2. Auswertung der Industriestatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

2.1 Statistische Grundlagen

Die monatliche Erhebung des Statistischen Zentralamtes, dessen Jahresergebnisse 1982 zum siebenundzwanzigsten Male als „Industriestatistik“ publiziert wurden, stellt eine Vollerhebung von Produktion, Beschäftigung, Auftragslage und Energieverbrauch der knapp 7000 meldepflichtigen österreichischen Industriebetriebe dar. Der Erfolg der Erhebung liegt, gefördert durch eine intensive Mahntätigkeit, jährlich bei 99,9 Prozent der eingeforderten Monatsmeldungen. Von den 23 Industriebranchen, die die Industriestatistik des ÖStZ ausweist, wird hier die Audiovisions- und Filmindustrie nicht berücksichtigt. Die übrigen 22 Branchen sind im folgenden mit den hier zugewiesenen römischen Ziffern gekennzeichnet:

I Bergwerke, II Eisenhütten, III Erdöl, IV Steine/Keramik, V Glas, VI Chemie, VII Papiererzeugung, VIII Papierverarbeitung, IX Holzverarbeitung, X Nahrungs- und Genußmittel, XI Ledererzeugung, XII Lederverarbeitung, XIII Gießereien, XIV NE Metallindustrie, XV Maschinen- und Stahlbau, XVI Fahrzeugindustrie, XVII Eisen und Metallwaren, XVIII Elektroindustrie, XIX Textilien, XX Bekleidung, XXI Gas- und Wärmeversorgung, XXII Wasserversorgung

Aus den für die 23 Industriezweige gemeldeten Beschäftigtenständen sowie aus den Lohn- und Gehaltssummen wird ein durchschnittlicher(s) Bruttojahreslohn je Arbeiter bzw. -gehalt je Angestellten ermittelt. Dabei eingeschlossen sind Lehrlingsentschädigungen sowie alle Sonderzahlungen (wie Remunerationen, Urlaubszuschüsse, Prämien usw.).

Um eine Gegenüberstellung der absoluten Niveaus von Löhnen und Gehältern zu ermöglichen, wird auf eine Berücksichtigung der Schwankungen der geleisteten Arbeitsstunden und damit auf eine Ermittlung fiktiver Stundenlöhne verzichtet, da die geringfügige Reduktion der Arbeitszeit im betrachteten Zeitraum keinesfalls als Arbeitszeitverkürzung gelten kann: Die durchschnittliche täglich geleistete Arbeitszeit der Industriearbeiter betrug im Jahre 1978 7,02 Stunden und im Jahre 1982 6,95 Stunden. Im Vergleich einzelner Teilaggregate können sich jedoch sehr wohl durch die Nichtberücksichtigung von branchenweise unterschiedlichen Arbeitszeitentwicklungen gewisse Verzerrungen ergeben (vgl. Abschnitt 2.2.1).

2.2 Datenauswertung

2.2.1 Hauptergebnisse

Das diesem Abschnitt zugrundeliegende Datenmaterial wird in den Tabellen 1-3 sowie in den Abbildungen 1 und 2 dargestellt. Augen-

scheinlich ist dabei zunächst, daß die gemessenen Zuwachsraten deutlich über den aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelten Zuwächsen des realen durchschnittlichen Arbeitnehmerinkommens (vgl. oben Abschnitt 1.1) liegen.

Ein weiteres Charakteristikum ist wohl das weit über dem Lohnzuwachs liegende Ergebnis bei den Gehältern, doch bei der Interpretation ist äußerste Vorsicht geboten. Denn die in der Industriestatistik ermittelten Pro-Kopf-Lohn- und Gehaltssummen weichen erheblich von der Entwicklung der Tariflöhne- und Gehälter ab, wo lt. Tabelle 1 die Zuwächse bei den Gehältern sogar unter der Lohnentwicklung lagen.

Der Anstieg bei den Pro-Kopf-Gehältern ist folglich neben der Tarifpolitik auch anderen Faktoren zuzuschreiben, von denen drei eine besondere Betrachtung verdienen: Erstens die automatischen Vorrückungen („Biennalsprünge“), zweitens die Einbeziehung der Abfertigungen in die Jahreslohn- und Gehaltssummen, und drittens der Einfluß der Fluktuation auf das Einkommen. Allerdings ist eine globale Bewertung dieser Faktoren nur schwer möglich, da im Detail verschiedene Wirkungsweisen beobachtbar sind.

So sollten sich die Biennalsprünge dort nicht auswirken, wo die Beschäftigung etwa konstant blieb, d. h. wo für die aus den hohen Gehaltsgruppen ausscheidenden Angestellten wieder junge eingestellt werden, die am unteren Ende der Gehaltsskala liegen. Tritt dagegen eine Reduktion der Angestelltenzahl ein (d. h. der Abgang wird nicht komplett ergänzt), können die automatischen Vorrückungen sehr wohl zu einer zusätzlichen Ausweitung der Gehaltssumme führen. Ähnlich differenziert müssen die Abfertigungen betrachtet werden. Seit der Einführung der Abfertigung für Arbeiter sollten diese keine Verzerrung zwischen Lohn- und Gehaltssummenwachstum bewirken⁷.

Der Einfluß der Abfertigungen läßt sich am eindrucksvollsten am Beispiel der Branche Eisen- und Metallwaren demonstrieren: Der Konkurs der Firma Eumig, die vom ÖStZ in dieser Branche erfaßt wurde, schlägt voll auf die Statistik durch: In diesem Unternehmen standen alle Beschäftigten im Angestelltenverhältnis, die Reduktion der Angestelltenzahl in dieser Branche spiegelt somit voll den Konkurs der Firma Eumig wider (vgl. Tabelle 2). Die dadurch alleine bei Angestellten entstehenden Abfertigungsansprüche blähten die Gehaltssumme soweit auf, daß in Tabelle 1 die Eisen- und Metallwarenindustrie den Rekordgehaltszuwachs mit 18,6 Prozent von 1978–1982 verzeichnet, während die Lohnsumme nur die unterdurchschnittliche Steigerungsrate von 1,8 Prozent aufweist.

Der Fall Eumig kann somit in zweifacher Hinsicht als Beispiel dienen: erstens um zu zeigen, wie sehr Detailinformationen der Branchen- und Firmenebene zur Interpretation des Ergebnisses nötig sind, und zweitens als Beleg dafür, wie stark Einzelfälle bei so kleinen Grundgesamtheiten wie in Österreich das Gesamtergebnis beeinflussen können (vgl. auch Glasindustrie).

Die Fluktuation macht sich wohl insofern bemerkbar, als erstens in der betrachteten Periode Arbeiter öfter den Arbeitsplatz wechselten als

Tabelle 1:

Industriezweig		Arbeiter						Angestellte						Tariflohnindex	
		durchschnittlicher nomineller Brutto- jahresverdienst in 1.000 öS				Zuwachs 1978-1982		durchschnittlicher nomineller Brutto- jahresverdienst in 1.000 öS				Zuwachs 1978-1982		realer Zuwachs 1978-1982 in % ¹	
		1978	1982	Rang 1978	Rang 1982	Real in % ¹	Rang	1978	1982	Rang 1978	Rang 1982	Real in % ¹	Rang	Arbei- ter	Ange- stellte
I	Bergwerke	155,3	208,1	6	5	8,0	2	276,6	357,0	2	2	4,0	16	5,5	3,8
II	Eisenhütten	158,1	209,1	4	4	6,6	4	232,7	319,8	5	4	10,7	2		
III	Erdöl	227,4	288,7	1	1	2,3	13	310,8	407,9	1	1	5,7	13	4,0	4,1
IV	Steine/Keramik	150,3	187,4	7	8	0,5	20	217,0	282,6	11	12	4,9	14	2,0	3,8
V	Glas	139,7	194,1	12	6	12,0	1	233,3	291,8	4	8	0,8	21	3,0	1,0
VI	Chemie	140,5	184,2	11	12	5,6	7	226,8	293,1	6	7	4,1	15	1,6	1,1
VII	Papiererzeugung	164,8	217,0	3	3	6,1	6	244,2	332,9	3	3	9,8	3	3,5	3,4
VIII	Papierverarbeitung	114,6	151,5	18	18	6,5	5	222,2	301,4	8	5	9,3	4	4,9	2,4
IX	Holzverarbeitung	126,2	154,2	15	17	-1,5	21	190,3	241,4	17	18	2,2	20	1,7	2,9
X	Nahr.-/Genußmittel	137,3	175,6	13	13	3,1	12	209,8	270,5	13	15	3,9	18	1,2	1,7
XI	Ledererzeugung	92,1	118,7	20	20	3,9	9	184,1	243,4	18	17	6,5	11	-0,9	-
XII	Lederverarbeitung	88,5	111,8	21	21	1,7	18	169,7	217,7	21	21	3,4	19	-1,4	-
XIII	Gießereien	147,7	187,2	9	10	2,1	14	217,7	290,6	10	9	7,5	8	5,9	3,8
XIV	NE Metallind.	144,7	187,0	10	11	4,1	8	216,8	288,9	12	10	7,4	9		
XV	Masch.-/Stahlbau	148,2	187,4	8	8	1,9	15	220,1	284,2	9	11	4,0	16		
XVI	Fahrzeugindustrie	133,4	171,0	14	14	3,3	11	208,2	279,2	14	13	8,0	6		
XVII	Eisen u. Metallw.	126,0	159,3	16	16	1,8	16	176,1	259,2	20	16	18,6	1		
XVIII	Elektroindustrie	124,9	160,2	17	15	3,4	10	207,7	275,7	15	14	6,9	10	2,6	3,6
XIX	Textilien	95,2	126,3	19	19	6,9	3	179,2	241,4	19	18	8,5	5		
XX	Bekleidung	79,3	100,2	22	22	1,8	16	151,2	199,6	22	22	6,4	12	2,0	1,1
XXI	Gas- + Wärmeversg.	173,7	217,7	2	2	1,0	19	224,9	300,6	7	6	7,7	7	6,1	1,0
XXII	Wasserversorgung	155,9	190,4	5	7	-1,6	22	196,7	239,6	16	20	-1,9	22	-	-
Industrie, insgesamt		132,3	169,8			3,4		209,3	279,4			7,5		3,8	3,0

1 Deflator 1978-1982 (lt. Verbraucherpreisindex): 24,1%

Tabelle 2:

Industriezweig		Beschäftigtenstand ¹								Produktivitätsindex ² 1982	
		Arbeiter		Veränderung 1978-1982 in % Rang		Angestellte		Veränderung 1978-1982 in % Rang		1978 = 100%	Rang
		1978	1982			1978	1982				
I	Bergwerke	11.379	9.684	-14,9	20	2.773	2.716	- 2,1	14	125,7	5
II	Eisenhütten	28.473	26.287	- 7,7	13	11.014	11.081	0,6	10	90,6	20
III	Erdöl	5.522	5.426	- 1,7	5	3.084	3.226	4,6	3	71,3	21
IV	Steine/Keramik	19.905	17.662	-11,3	16	6.574	6.470	- 1,6	13	108,7	16
V	Glas	5.591	5.832	4,3	3	1.735	1.742	0,4	11	143,7	1
VI	Chemie	39.858	36.888	- 7,5	11	21.417	21.721	1,4	9	116,1	11
VII	Papierherzeugung	11.742	10.099	-14,0	17	3.005	2.816	- 6,3	16	131,2	3
VIII	Papierverarbeitung	6.727	6.352	- 5,6	9	2.361	2.427	2,8	6	140,7	2
IX	Holzverarbeitung	22.963	19.635	-14,5	19	6.143	5.671	- 7,7	17	111,4	14
X	Nahrungs-/Genußmittel	33.640	31.123	- 7,5	11	16.782	16.567	- 1,3	12	122,2	6
XI	Lederherzeugung	1.234	980	-20,6	21	233	173	-25,2	20	130,0	4
XII	Lederverarbeitung	11.659	12.193	4,6	2	2.269	2.342	2,0	7	112,7	13
XIII	Gießerei	8.379	7.493	-10,6	15	1.789	1.702	- 4,9	15	104,8	18
XIV	NE Metallindustrie	5.738	5.630	- 1,9	6	2.190	2.233	2,0	7	108,4	17
XV	Maschinen-/Stahlbau	52.080	50.982	- 2,1	7	26.104	26.879	3,0	5	110,4	15
XVI	Fahrzeugindustrie	20.942	21.439	2,4	4	9.929	10.252	3,3	4	116,8	9
XVII	Eisen- und Metallw.	43.242	39.619	- 8,4	14	20.196	14.337	-29,0	21	120,0	7
XVIII	Elektroindustrie	46.828	45.593	- 2,6	8	23.777	26.241	10,4	2	118,4	8
XIX	Textilien	35.030	30.138	-14,0	17	12.511	10.981	-12,2	18	115,9	12
XX	Bekleidung	26.759	25.040	- 6,4	10	6.064	5.288	-12,8	19	116,8	9
XXI	Gas- + Wärmeversorgung	2.328	2.523	8,4	1	1.325	1.536	15,9	1	101,9	19
Industrie insgesamt		440.064	410.618	-6,7		181.275	176.401	-2,7		113,0	

1 Quelle: Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch der Arbeiterkammer Wien

2 Quelle: Industriestatistik des ÖStZ, 1. Teil, Tabelle 360

Tabelle 3:

Die Einkommensentwicklung in der österreichischen Bauwirtschaft

Quelle: Baustatistik des ÖStZ

Erhebung: Bauindustrie: Totalerhebung

Baugewerbe: Stichproben

Ermittelte Verdienste: Jahresdurchschnitte

		BRUTTOEINKOMMEN				realer		TARIF- LOHN- INDEX
		1978		1982		Zuwachs		realer
		in öS	Rang*	in öS	Rang*	1978-1982	1978-1982	Zuwachs
						in %		in %
Bau- industrie	Ang./Jahr	277.800	2	332.137	4	-3,7	23	2,1
	Arb./Jahr	184.700	2	224.615	2	-2,0	23	
	Arb./Stunde	86,1		99,3		-7,1		2,2
Bau- gewerbe	Ang./Jahr	188.400		240.530		2,9		
	Arb./Jahr	124.000		153.456		-0,3		
	Arb./Stunde	61,5		75,3		-1,4		
Bau - insgesamt	Ang./Jahr	213.800		265.061		-0,1		
	Arb./Jahr	140.800		172.791		-1,1		
	Arb./Stunde	68,7		82,3		-3,5		

* Rang, der sich bei Eingliederung in Tabelle 1 ergäbe

Angestellte (was aus den Beschäftigtenzahlen nicht ablesbar ist), und da ein solcher Arbeitsplatzwechsel bei Arbeitern in einer Rezessionsphase eher mit Einkommenseinbußen verbunden ist als bei Angestellten.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Beurteilung ergibt sich dadurch, daß trotz der relativ kleinen Grundgesamtheiten oft auch höchst inhomogene Bereiche gemeinsam bewertet werden wie etwa in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, die verschiedenste Tätigkeitsbereiche umfaßt (konjunkturreagible Genußmittelnachfrage, stabiler Grundnahrungsmittelbereich).

Ein eigenes Problem stellt der Bausektor dar. Da die Industriestatistik des ÖStZ in ihrer Branchengliederung ohne die Bauindustrie erstellt wird, sollen hier die der Baustatistik entnommenen Werte als annähernde Vergleichswerte gegenübergestellt werden (vgl. Tabelle 3). Da der Bausektor in ganz besonderem Maße Arbeitszeitschwankungen unterworfen ist, werden hier auch Stundenverdienste ausgewiesen. Das Ergebnis der Bauindustrie wird allerdings dadurch unterbewertet, daß es im Basisjahr 1978 zu einem überdurchschnittlichen „Nachhol“-KV-Abschluß kam, was die Entwicklung der folgenden Jahre unterzeich-

Abbildung 1:
Durchschnittliche Jahreseinkommen in der österreichischen
Industrie 1982 (in 1.000 öS)

I–XXII ... Branchen

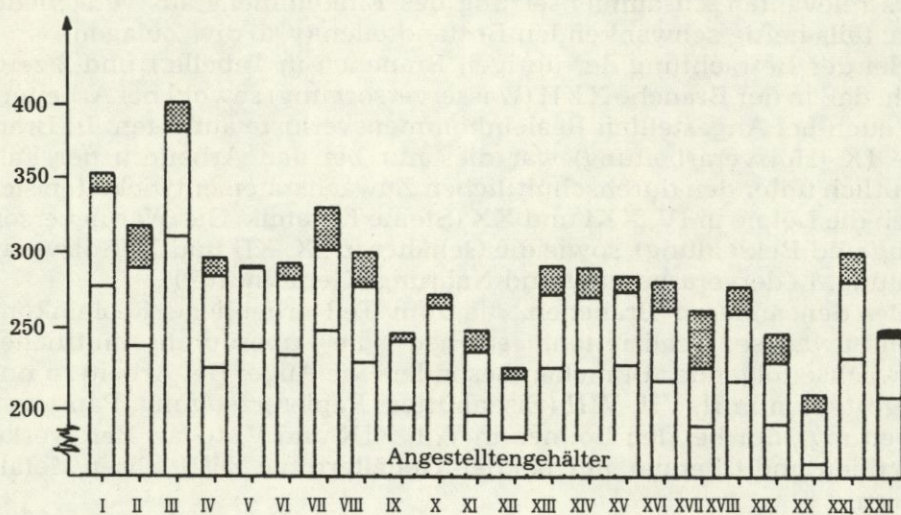
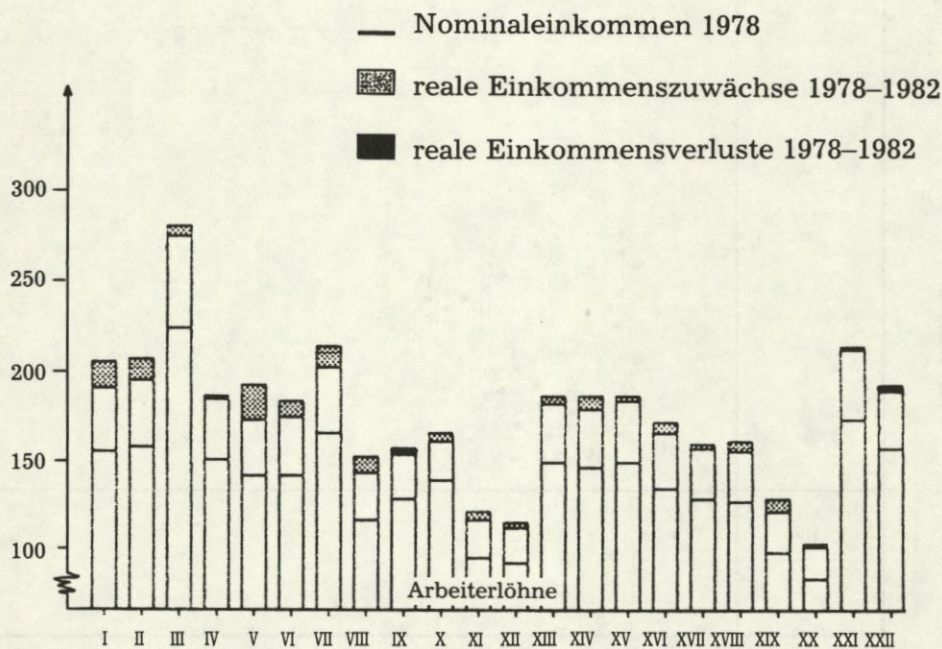
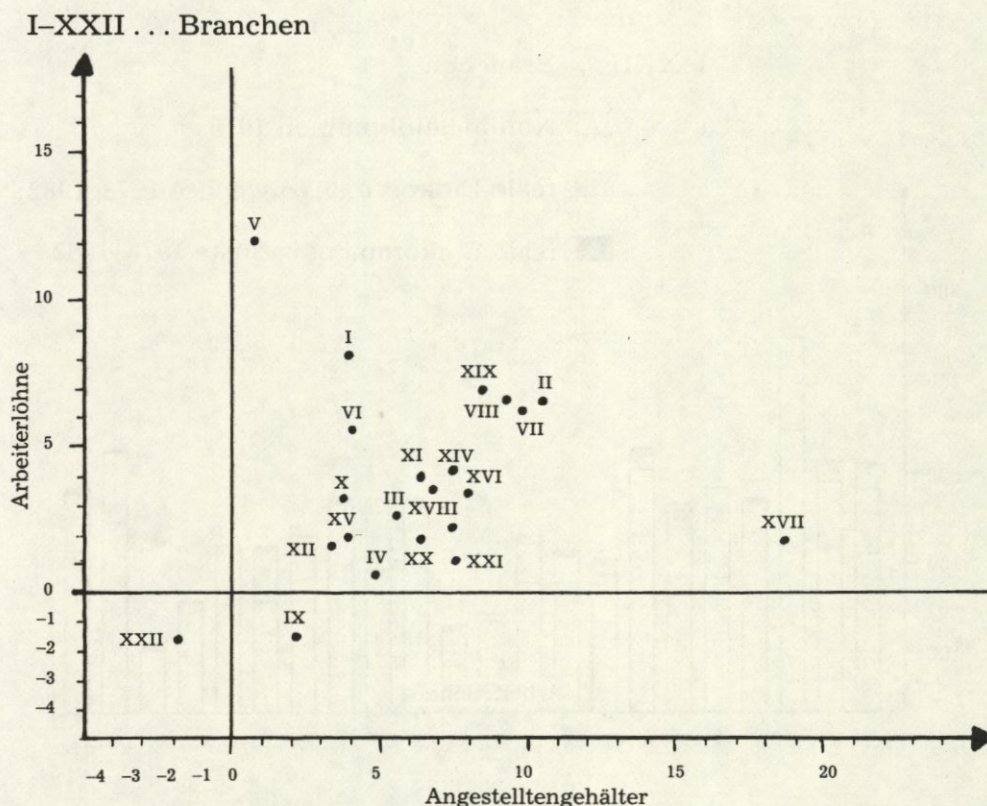


Abbildung 2:

**Reale Einkommenszuwächse in der österreichischen Industrie
1978–1982 (in Prozent)**



net. Eine weitere Schwierigkeit liegt in der in der Bauindustrie besonders relevanten Zusammensetzung des Einkommens aus verschiedenen, teils heftig schwankenden Bestandteilen (v. a. div. Zulagen).

Bei der Betrachtung der übrigen Branchen in Tabelle 1 und 2 zeigt sich, daß in der Branche XXII (Wasserversorgung) sowohl bei Arbeitern als auch bei Angestellten Realeinkommensverluste auftreten. In Branche IX (Holzverarbeitung) war dies nur bei den Arbeitern der Fall. Deutlich unter den durchschnittlichen Zuwachsraten entwickelten sich auch die Löhne in IV, XXI und XX (Steine/Keramik, Gas/Wärmeversorgung und Bekleidung), sowie die Gehälter in IX, XII und X (Holzverarbeitung, Lederverarbeitung und Nahrungs/Genußmittel).

Bei den anderen Branchen, die zum Teil erhebliche Realeinkommenszuwächse realisierten, stechen die überdurchschnittlichen Zuwächse folgender Branchen besonders ins Auge: Bei Arbeitern und Angestellten in II, VII, VIII (Eisenhütten, Papiererzeugung, Papierverarbeitung), nur bei den Löhnen in V, I, XIX und VI (Glas, Bergwerke, Textilien und Chemie), nur bei den Gehältern bei XVII (Eisen/Metallwaren).

In allen übrigen Branchen liegen die Zuwächse knapp an den Durchschnittswerten, die für die gesamte Periode 1978–1982 bei den Arbeitern 3,4 Prozent und bei den Angestellten 7,5 Prozent betragen.

2.2.2 Konstanz der Branchenhierarchien

Zuerst wurde untersucht, ob sich durch diese Entwicklung Änderungen in den bestehenden Hierarchien ergaben. Dabei wurde durch die Ermittlung von Rangkorrelationen geprüft, wieweit die Rangordnung der Einkommensniveaus aus dem Jahre 1978 mit der des Jahres 1982 übereinstimmt. Dies trifft sowohl für Angestellte als auch ganz besonders für Arbeiter zu.

Bei den Arbeitern gibt es bei der Rangordnung des Jahres 1982 nur in einer Branche eine Abweichung um mehr als zwei Ränge von der Platzierung im Jahre 1978 (V-Glas – von Rang 12 auf Rang 6). Die ersten vier Ränge, belegt von III, XXI, VII und II (Erdöl, Gas/Wärmeversorgung, Papiererzeugung und Eisenhütten) sowie die letzten fünf Ränge, belegt von VIII, XIX, XI, XII und XX (Papierverarbeitung, Textil, Ledererzeugung, Lederverarbeitung und Bekleidung) stimmen in beiden Jahren exakt überein. Daraus ergibt sich der hohe Korrelationskoeffizient von $r = 0,97$.

Bei den Angestellten weichen die Platzierungen des Jahres 1982 nur in vier Fällen um mehr als zwei Ränge von denen des Jahres 1978 ab, wodurch sich der ebenfalls sehr hohe Korrelationskoeffizient von $r = 0,96$ ergibt. Die Erstplazierten III, II und VII (Erdöl, Bergwerke und Papiererzeugung) stimmen ebenso in beiden Jahren überein wie die beiden letzten, XII und XX (Lederverarbeitung und Bekleidung). Abweichungen um vier Ränge zeigen V (Glas, von 4 auf 8), XVII (Eisen/Metallwaren, von 20 auf 16) und XXII (Wasserversorgung, von 16 auf 20).

Insgesamt ist also sowohl bei Arbeitern als auch bei Angestellten eine ziemliche Konstanz der Hierarchie festzustellen, die bei beiden Einkommenskategorien im Spitzenfeld und am unteren Ende der Skala am ausgeprägtesten erscheint.

2.2.3 Statistischer Vergleich von Lohn- und Gehaltshierarchie

Interessante Ergebnisse zeigt auch der Vergleich von Lohn- und Gehaltshierarchie. Spitzenreiter bei Arbeitern und Angestellten ist eindeutig III (Erdöl). Ebenfalls im Vorderfeld bei Löhnen und Gehältern findet man die Branchen VII, II, I und XXI (Papiererzeugung, Eisenhütten, Bergwerke und Gas/Wärmeversorgung).

In beiden Wertungen am Ende des Feldes liegt XX (Bekleidung), davor XII (Lederverarbeitung). Ebenfalls im Schlußfeld beider Reihen befinden sich übereinstimmend XI, XIX und IX (Ledererzeugung, Textilien und Holzverarbeitung).

Die größten Diskrepanzen treten auf im Sektor XXII (Wasserversorgung), bei dem die Löhne in den Jahren 1978 bzw. 1982 die Ränge 5 und 7 einnehmen, die Gehälter allerdings nur die Ränge 16 bzw. 20. Der umgekehrte Fall tritt auf bei VIII (Papierverarbeitung, mit Rang 18 bei den Löhnen und den Rängen 8 bzw. 5 beim Gehaltsniveau).

Die Reihung der anderen Branchen ergibt zwischen Löhnen und Gehältern ein weitgehend übereinstimmendes Bild.

2.2.4 Entwicklung der Streuung

Die nächste Frage galt der Veränderung der Streuung. Im ersten Schritt wurde dabei ein Medianwert der Branchenlöhne bzw. -gehälter ermittelt, d. h. ein Einkommensniveau, das jeweils von der Hälfte der Branchen nicht erreicht bzw. nicht überschritten wird. Anschließend wurde die durchschnittliche Abweichung der einzelnen Branchenniveaus von diesem Median errechnet und deren Wert für 1978 und 1982 verglichen.

Tabelle 4

	Durchschnittliche Abweichung der Brancheneinkommens- niveaus vom Median (in %)		Extremste Abweichung vom Median (in %)			
			Löhne		Gehälter	
	Löhne	Gehälter	nach oben	nach unten	nach oben	nach unten
1978	16,52	11,25	62,3	43,4	43,3	30,3
1982	16,21	11,52	55,5	46,0	43,9	29,6

Dynamisch betrachtet erhöhte sich also bei den Gehältern die Streuung gemessen an der durchschnittlichen Abweichung von Median, während sich bei den Löhnen eine leichte Verringerung zeigt.

Dieses Ergebnis wird allerdings dadurch verfälscht, daß das unterschiedliche Gewicht, nämlich die Beschäftigtenzahl der einzelnen Klassen, nicht berücksichtigt wird. Aus Tabelle 2 ist ersichtlich, daß die Branchen mit den extremsten Einkommen einen relativ unbedeutenden Anteil an der Gesamtbeschäftigung der Industrie ausmachen.

Deshalb wurde im zweiten Schritt die durchschnittliche relative Abweichung der Brancheneinkommen vom gesamtindustriellen Durchschnittseinkommen, gewichtet mit den Beschäftigtenzahlen der Branchen, jeweils für Löhne und Gehälter und für die Jahre 1978 und 1982 ermittelt.

Dabei ergeben sich für das Jahr 1982 unterschiedliche Werte je nachdem, ob als Gewichte die aktuellen Beschäftigtenzahlen (von 1982) verwendet werden, oder ob konstante Gewichte (also die Beschäftigtenzahlen von 1978) verwendet werden, was den Einfluß der Verschiebungen der Beschäftigtenstruktur ausschließt. Die sich dadurch ergebenden Abweichungen erwiesen sich allerdings als unbedeutend.

Tabelle 5

	Gewogene, relative mittlere Branchenabweichungen vom Durchschnittseinkommen (in Prozent)		
	1978	1982	1982
		(Gewichte 1982)	(Gewichte 1978)
Löhne	13,85	14,41	14,49
Gehälter	8,88	7,21	7,46

Bei der Auswertung der in den Tabellen 3 und 4 dargestellten Ergebnisse zeigen sich folgende Phänomene:

- Statisch betrachtet sind die Löhne wesentlich breiter gestreut als die Gehälter.
- Bei den extremsten Abweichungen weichen die Maximalwerte stärker nach oben ab als die Minimalwerte nach unten.

Tabelle 6

	Prozentuelle Abweichung vom Median der Branchen			
	LÖHNE		GEHÄLTER	
	1978	1982	1978	1982
(Erdöl)	62,3	55,5	43,3	43,9
	24,0	17,3	27,5	26,0
	17,6	16,9	12,7	17,5
	12,8	12,7	7,6	12,8
	11,3	12,1	7,3	6,4
POSITIVE	10,8	4,6	4,6	6,1
ABWEICHUNG	7,2	2,6	3,7	3,4
	5,8	1,0	2,4	3,0
	5,4	1,0	1,5	2,5
	3,3	0,9	0,4	1,9
	0,3	0,8	0,0	0,3
— MEDIAN —				
	0,3	0,8	0,0	0,3
	2,0	5,4	3,3	1,5
	4,8	7,9	4,0	2,7
	9,9	13,7	4,2	4,6
NEGATIVE	10,1	14,1	9,3	8,5
ABWEICHUNG	10,8	16,9	12,3	14,1
	18,2	18,4	15,1	14,8
	32,0	32,0	17,4	14,8
	34,3	36,0	18,8	15,5
	36,8	39,8	21,8	23,2
(Bekleidung)	43,4	46,0	30,3	29,6

- Gewichtet man die Branchenabweichungen mit ihren Beschäftigtenzahlen, so ergibt sich im Zeitablauf eine Verbreiterung der Streuung bei den Löhnen, während bei den Gehältern die durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert relativ kräftig abnimmt.
- Während bei den Gehältern die Schiefe der Verteilung etwa konstant bleibt, ist bei den Löhnen eine Verschiebung nach unten zu bemerken: Die Spitzen rücken näher an den Medianwert heran, die Minimalwerte entfernen sich dagegen noch weiter nach unten. Die durchschnittliche Abweichung vom Median wird dadurch zwar nicht erheblich beeinflußt, wohl aber die Schiefe.
- Dies zeigt sich auch, wenn man für die Jahre 1978 und 1982 jeweils das Einkommensniveau der bestbezahlten Branche (für beide Einkommensraten und für beide Jahre Erdöl) in Prozent des Niveaus der schlechtestbezahlten (Bekleidung) ausdrückt:

	Arbeiter	Angestellte
1978	286,8%	205,6%
1982	288,1%	204,4%

Zusammenfassend kann also bei den Löhnen eine Verbreiterung der ohnehin schon größeren Streuung, bei den Gehältern eine gegenläufige Tendenz festgestellt werden.

2.2.5 Vergleich Niveau-Zuwachsraten

Anschließend wurde untersucht, wie weit zu dieser Entwicklung der Streuung etwaige Zusammenhänge zwischen Lohn- bzw. Gehaltsniveau und den Zuwachsraten beigetragen haben können.

Diese Frage wird durch die Berechnungen eindeutig negativ beantwortet. Zwischen dem absoluten Niveau der Arbeiterlöhne bzw. Angestelltegehälter und deren Zuwachsraten kann zwischen 1978 und 1982 keinerlei Zusammenhang nachgewiesen werden.

Die zweiundzwanzig Branchen wurden sowohl nach ihrem Lohn- bzw. Gehaltsniveau 1978 als auch nach der Höhe der Zuwachsraten gereiht. Aus diesen beiden Reihungen wurden wiederum die Rangkorrelationen berechnet, die für Arbeiter $r = -0,03$ und für Angestellte $r = -0,02$ ergaben. Diese Werte, die negativ sind und unter einem Zehntelprozent liegen, signalisieren eine völlige Unabhängigkeit der beiden Reihungen.

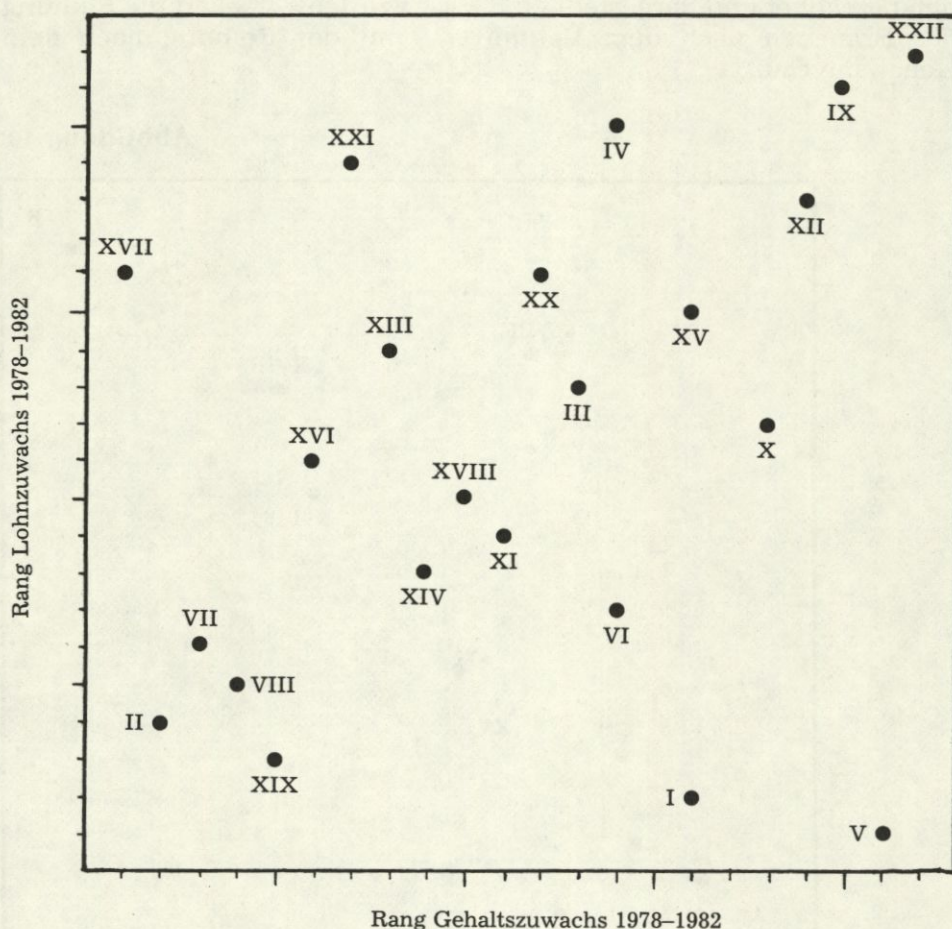
Empirisch kann somit weder ein Nachweis für die These, daß Realeinkommenserhöhungen eher auf einem hohen Ausgangsniveau realisierbar sind, noch für einen Aufholprozeß der unteren Einkommen erbracht werden.

2.2.6 Vergleich von Lohn- und Gehaltsentwicklung

Im nächsten Schritt wurde überprüft, ob die Einkommensentwicklung für Arbeiter und Angestellte parallel lief, ob sich die Gemeinsamkeiten im Zeitablauf verstärkten oder abschwächten.

In einem dynamischen Vergleich wurden die zweiundzwanzig Branchen erneut gereiht, und zwar nach der Höhe der Zuwächse einerseits bei den Löhnen, andererseits bei den Gehältern. Der geringe positive Zusammenhang, der durch den Korrelationskoeffizienten von $r = 0,32$ ausgewiesen wird, ist auch aus einer graphischen Darstellung ersichtlich.

Abbildung 3:

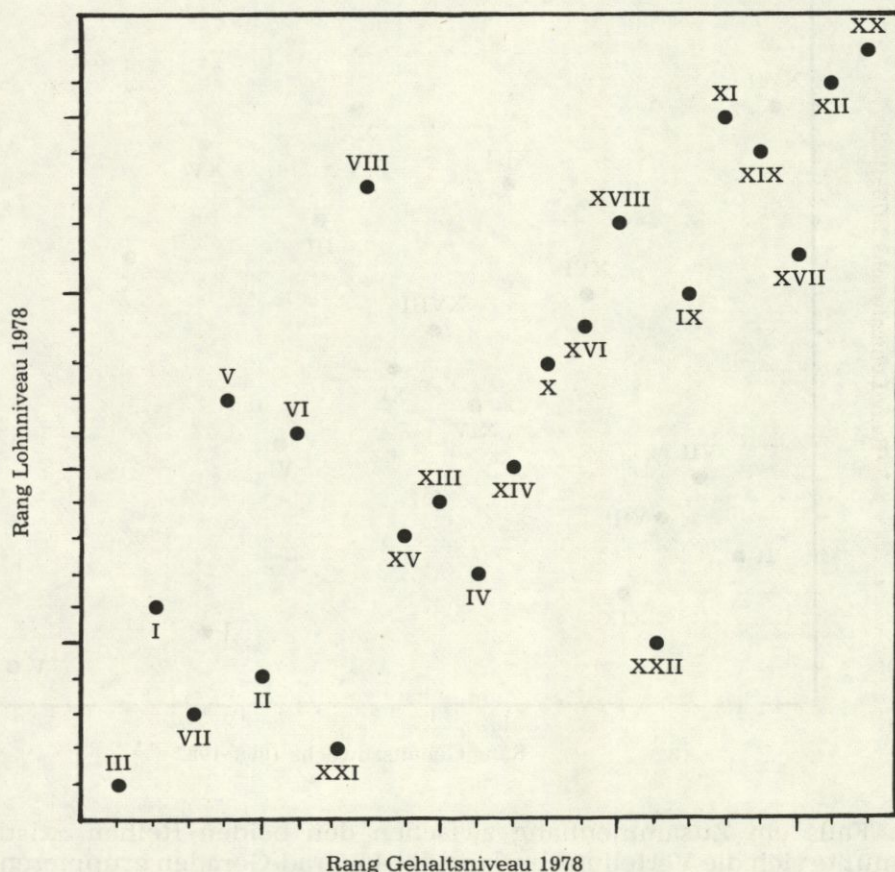


Falls ein Zusammenhang zwischen den beiden Reihen existierte, müßte sich die Verteilung entlang der 45-Grad-Geraden gruppieren. Die

doch eher systemlose Streuung im Diagramm zeigt ein relativ hohes Maß an Unabhängigkeit. Es existieren zwar weitgehend übereinstimmende Werte für die Branchen II (Eisenhütten, Ränge 4 und 2), III (Erdöl, 13/13), VIII (Papierverarbeitung, 5/4), XI (Ledererzeugung, 9/11), XIV (NE-Metall, 8/9), XV (Maschinen/Stahlbau, 15/16), XVIII (Elektroindustrie, 10/10), XIX (Textilien, 3/5), sowie am Ende des Feldes bei XII (Lederverarbeitung, 18/19), IX (Holzverarbeitung, 21/20) und XXII (Wasserversorgung, 22/22). Daneben treten aber auch erhebliche Diskrepanzen auf, wie etwa bei I (Bergwerke, 2/16), V (Glas, 1/21), XVII (Eisen/Metallwaren, 16/1) und bei XXI (Gas/Wärmeversorgung, 19/7).

Im nächsten Schritt wurde untersucht, wie diese Entwicklungen zwischen 1978 und 1982 auf den Zusammenhang der jeweiligen Branchenlohn-niveaus mit dem Gehaltsniveau der selben Branche wirkten. Dazu wurden für die beiden Jahre 1978 und 1982 wieder Rangkorrelationen berechnet und dargestellt, und zwar wurden korreliert die Reihung der Branchen nach dem Lohnniveau mit der Reihung nach dem Gehaltsniveau.

Abbildung 4a:

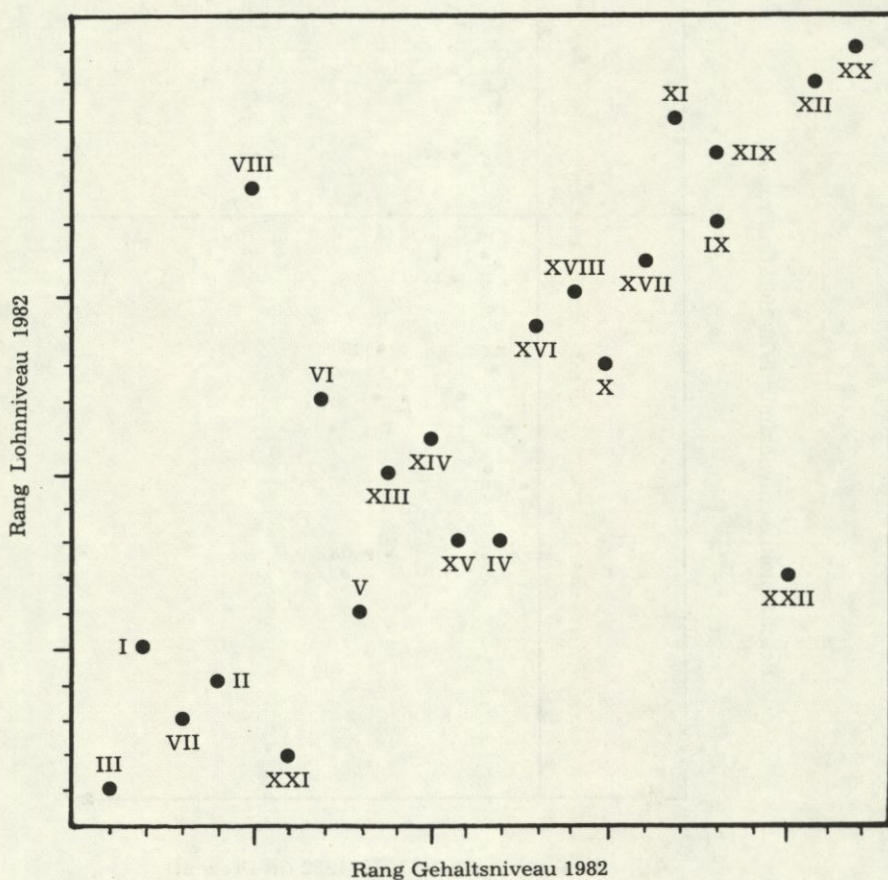


Dabei ergab sich für 1982 mit $r = 0,75$ ein etwas geringerer Wert als für 1978 ($r = 0,77$). Dieser Wert läßt zwar darauf schließen, daß sich die Lohn- und Gehaltshierarchie etwas auseinanderentwickeln. Doch wird, wie auch eine Betrachtung der Abbildungen 4a und 4b zeigt, der Wert für 1982 erheblich von den beiden Branchen VIII (Papierverarbeitung, Rang 18 bzw. 5) und XXII (Wasserversorgung, 7/20) geprägt. Abgesehen von diesen „Ausreißern“ ist eine gewisse Konsolidierung (entspricht einer Gruppierung um die 45-Grad-Gerade) zu erkennen. Das heißt, daß Löhne und Gehälter derselben Branche verstärkt dazu tendieren, etwa denselben Platz in der Branchenhierarchie einzunehmen.

2.2.7 Vergleich Einkommens- und Beschäftigungsentwicklung

Eine weitere zu untersuchende Frage galt der Existenz eines möglichen positiven Zusammenhanges zwischen Einkommens- und Beschäftigungsentwicklung, doch schon die einfachen Rangkorrelationen

Abbildung 4b:

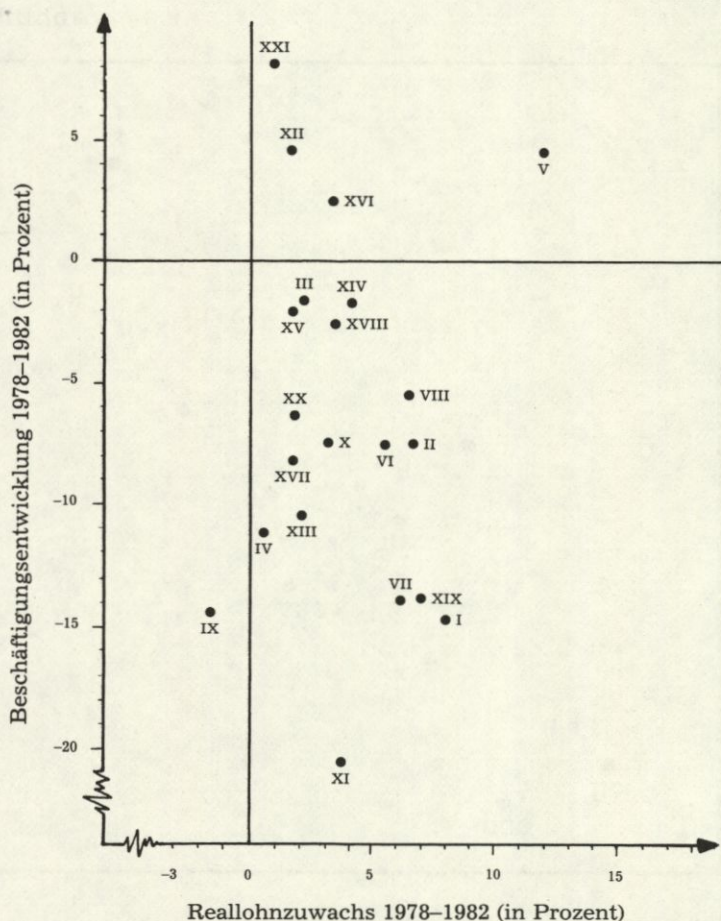


widerlegten jeden solchen Zusammenhang. Beim Vergleich der branchenweisen Rangordnung „Veränderung der Arbeiterzahl“ mit „Veränderung des Lohnes“ im Zeitraum 1978–1982 ergibt sich ein Koeffizient von $r = -0,12$, der entsprechende Wert für Angestellte beträgt $r = 0,07$.

Während also die Ermittlung der Rangkorrelationen eine Unabhängigkeit von Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung zeigte, läßt sich aus der Betrachtung von Abbildung 5, die die Entwicklung dieser beiden Größen für die Industriearbeiter darstellt, ein wesentlicher Schluß ableiten:

Die Lohnsteigerungen sind relativ eng um den Mittelwert von 3,4 Prozent gestreut, unabhängig von der Veränderung des Beschäftigtenstandes (die Regressionsgerade verläuft fast parallel zur Ordinate). Daraus ergibt sich, daß die Lohnpolitik das Ziel erreichte, im Verhältnis zur Beschäftigungssituation einer Branche relativ ausgeglichene Lohnsteigerungen zu realisieren.

Abbildung 6:

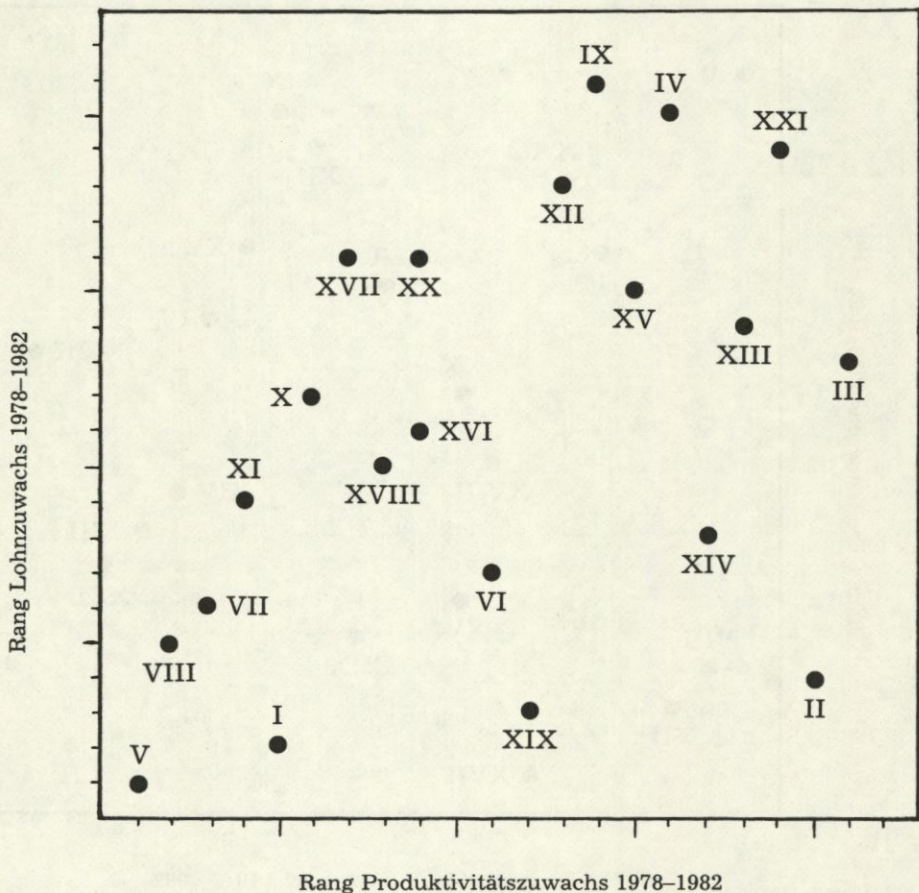


2.2.8 Vergleich Einkommens- und Produktivitätsentwicklung

Abschließend wurde noch die Frage aufgeworfen, ob eine Parallelität von Einkommensentwicklung und Produktivitätsentwicklung der einzelnen Branchen vorliegt. Zu diesem Zwecke wurden die Branchen nach ihrer Produktivitätsentwicklung zwischen 1978 und 1982 gereiht⁸. Diese Rangordnung wurde einerseits mit der Rangordnung der Reallohnzuwächse, andererseits mit der der realen Gehaltszuwächse korreliert.

Während der Zusammenhang: Reallohnzuwachs – Produktivitätszuwachs den Korrelationskoeffizient $r = 0,46$ erreicht, ergab sich für die Paarung: reale Gehaltssteigerung – Produktivitätssteigerung mit $r = -0,05$ ein Wert, der Unabhängigkeit signalisiert. Das bedeutet, daß sich die Einkommen der Angestellten losgelöst vom Produktivitätsfortschritt entwickeln, während die Arbeiterlöhne doch relativ an diesem orientiert sind.

Abbildung 6a:

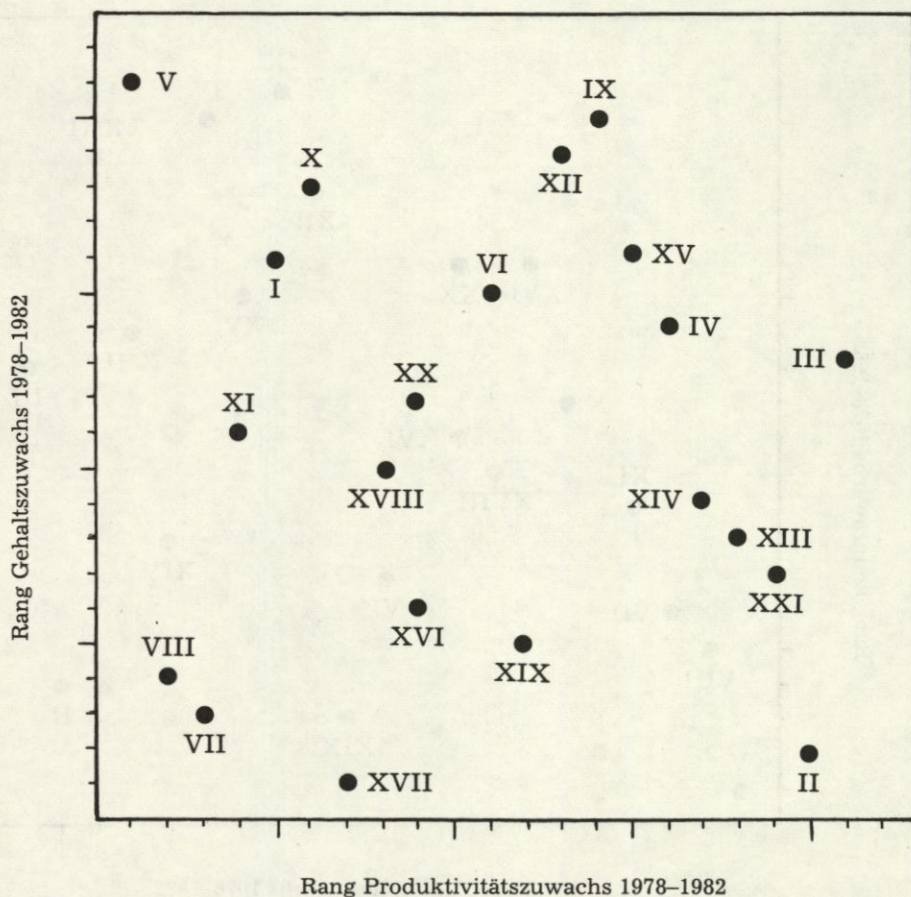


Auffällig bei der detaillierteren Betrachtung dieser Ergebnisse ist das gute Abschneiden der Papierindustrie in allen Bereichen: Sowohl VII als auch VIII (Papierherstellung, Papierverarbeitung) liegen bei den Einkommenszuwächsen der Arbeiter und Angestellten ebenso im Vordergrund wie bei der Produktivitätsentwicklung.

Die anderen Branchen mit hohen Produktivitätszuwächsen wie V und I (Glas- und Bergwerke) liegen zwar bei den Lohnzuwächsen ebenfalls vorne, nicht jedoch bei den Gehaltszuwächsen. Bei den Branchen mit einer schwachen oder gar negativen Produktivitätsentwicklung ist bei XXI und IV (Gas/Wärmeversorgung und Steine/Keramik) ein Zusammenhang mit einer schwachen Reallohnentwicklung abzulesen.

Allgemein läßt sich feststellen, daß zwischen Produktivitäts- und Realeinkommenswachstum bei Gehältern kein Zusammenhang besteht, und bei den Löhnen nur in jenen Branchen, die weit überdurchschnittliche Produktivitätsergebnisse aufweisen.

Abbildung 6b:



3. Zusammenfassende Beurteilung

Da die Zuverlässigkeit des zugrundeliegenden Datenmaterials nicht hundertprozentig ist, dürfen bei der Darstellung der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit nicht (scheinbar) exakte, errechnete Zahlen betrachtet werden. Hingegen lassen die Untersuchungen sehr wohl gewisse Grundtendenzen erkennen:

- So zeigt das Einkommensgefüge in der österreichischen Industrie eine branchenweise höchst unterschiedliche Realeinkommensentwicklung, wobei die bestehenden, relativ stark ausgeprägten Hierarchien in den durch eine schwache Realeinkommensentwicklung gekennzeichneten Jahren kaum Veränderungen unterworfen waren.
- Diese ausgeprägte Hierarchie stimmt branchenweise für Arbeiter und Angestellte weitgehend überein, besonders aber am unteren Ende des Feldes, wo sowohl bei Löhnen als auch bei Gehältern dieselben Branchen zu finden sind.
- Die Streuung von der best- zur schlechtestbezahlten Branche ist bei den Löhnen erheblich größer als bei den Gehältern, und dies in zunehmendem Maße.
- Ein Zusammenhang von Einkommensniveau und Einkommenszuwachsrate konnte nicht nachgewiesen werden.
- Lohn- und Gehaltssteigerungen treten branchenweise nicht in exaktem Gleichschritt auf, dennoch tendieren Löhne und Gehälter derselben Branche dazu, etwa denselben Platz in der Branchenhierarchie einzunehmen.
- Die Veränderung der Reallöhne verläuft branchenweise relativ unabhängig von der Beschäftigungssituation.
- Die Gegenüberstellung mit einer BRD-Studie⁹ ergibt in den vergleichbaren Punkten ein weitgehend übereinstimmendes Bild mit den Ergebnissen der vorliegenden Studie. So liegen auch in der BRD die Gehaltszuwachsrate über den Lohnzuwachsrate, wobei die Sektoren EDV-Anlagen und Büromaschinen die besten Ergebnisse erzielten, und Eisen und Stahl, Bekleidung, Holzverarbeitung, Maschinen- und Fahrzeugbau am Ende des Feldes liegen. Auch die Reihung der Branchen nach dem Einkommensniveau zeigt ein ähnliches Bild wie in Österreich: Größere Abweichungen gibt es nur bei den Branchen Eisen und Stahl, Glas, Papier- und Pappeerzeugung und -verarbeitung, deren Lohn- und Gehaltsniveau in Österreich in der branchenweisen Reihung erheblich weiter vorne zu finden ist als in der Hierarchie BRD, sowie in der Fahrzeugindustrie, die den umgekehrten Fall darstellt.
- Ein Zusammenhang der Einkommenssteigerungen mit dem Produktivitätsanstieg der Branche gilt wohl für die Arbeiterlöhne, und hier besonders für die Branchen mit überdurchschnittlichen Produktivitätszuwachsen, nicht aber für die Angestelltegehälter.

Abschließend bleibt noch festzustellen, daß fast alle Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung durch immer wieder auftretende „Ausreißer“-Branchen relativiert werden, deren Werte allgemein beobachtba-

ren Tendenzen entgegenstehen. Zu deren Erklärung wäre eine noch detailliertere Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Branchen vonnöten, deren Werte oft nur durch die Verhältnisse in einigen wenigen dominierenden Großbetrieben bestimmt werden.

Anmerkungen

- 1 Chaloupek (1981), S. 108
- 2 Supper (1981), S. 132
- 3 Vgl. Weissel (1964), S. 26 ff.
- 4 Pollan (1983), S. 688
- 5 Vgl. ebd., S. 689, Fußnote 2
- 6 Quelle: Wirtschafts- und Sozialstatistisches Taschenbuch der Wiener Arbeiterkammer 1985
- 7 Da die Einführung der Arbeiterabfertigung in die Untersuchungsperiode fällt, und da sich die Beschäftigung bei den Arbeitern deutlicher reduzierte als bei den Angestellten, wäre eher mit einer Überzeichnung des Lohnanstieges zu rechnen.
- 8 Da die Industriestatistik des ÖStZ für XXII (Wasserversorgung) keine Produktivitätszahlen angibt, werden hier nur die Ränge 1–21 vergeben.
- 9 Vgl. Welzmüller (1983)

Literatur

- Chaloupek, Günther: Die Verteilung der persönlichen Einkommen in Österreich, I. Die hohen Einkommen, II. Die Arbeitsverdienste, III. Haushaltseinkommen und soziale Stellung in: *Wirtschaft und Gesellschaft* 1/1977 bzw. 2/1978 bzw. 1/1980
- Chaloupek, Günther: Die Verteilung der Einkommen aus unselbständiger Arbeit 1953–1979, in: H. Suppanz, M. Wagner (Hrsg.): *Einkommensverteilung in Österreich* (München/Wien 1981)
- Chaloupek, Günther: Lohnentwicklung und Einkommensverteilung bei schwachem Wirtschaftswachstum, in: *Wirtschaft und Gesellschaft* 4/1984
- Chaloupek, Günther und Ostleitner, Herbert: Einkommensverteilung und Verteilungspolitik in Österreich, in: Fischer Heinz (Hrsg.): *Das politische System Österreichs* (Wien 1982)
- Pollan, Wolfgang: Lohnunterschiede nach Qualifikationsstufen in der Industrie, in: *WIFO Monatsberichte* 11/1983
- Suppanz, Hannes und Wagner, Michael: *Einkommensverteilung in Österreich. Ein einführender Überblick* (München/Wien 1981)
- Supper, Meinhard: Die Lohnstruktur der österreichischen Industrie, in: H. Suppanz, M. Wagner (Hrsg.): *Einkommensverteilung in Österreich* (München/Wien 1981)
- Szecsi, Maria: Der Lohnanteil am österreichischen Volkseinkommen 1913–1967, Nr. III der Beiträge zur Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswissenschaft (Wien 1970)
- Walterskirchen, Ewald: Die Entwicklung der Lohnunterschiede in Österreich, in: *WIFO Monatsberichte* 1/1979
- Weissel, Erwin: Die langfristige Entwicklung von Löhnen und Gehältern in Wien (Wien 1964)
- Welzmüller, Rudi: Daten zur Einkommensentwicklung, in: *WSI-Mitteilungen* 6/1983